

DEMOKRATIE *aktiv* ERLEBEN!



2017



Inhaltsverzeichnis

| INHALT | SEITE |
|---|--------------|
| Vorwort | 4 - 5 |
| Wir Vereinen | 6 - 7 |
| Demokratie 3.0 | 8 - 9 |
| Grundrechte im Alltag eines Auszubildenden | 10 - 11 |
| Die Kinderrechte im Bild | 12 - 13 |
| Musik Begegnung - Sax & Trompete | 14 - 15 |
| Democracy Lab Freilassing | 16 - 17 |
| Nein zu Rassismus in Freilassing, wir sprechen darüber | 18 - 19 |
| Nein zu Rassismus in Freilassing, wir sprechen darüber (Interviews) | 20 - 25 |

Vorwort Bürgermeister Josef Flatscher

Sehr geehrte Leser und Leserinnen,



mit knapp 17.000 Einwohnern aus 83 verschiedenen Nationen kann eine Stadt kaum bunter sein. Das Zusammentreffen der verschiedenen Kulturen in Freilassing ist eine Bereicherung und obwohl die Werte der Demokratie vor Ort auf verschiedenen Ebenen gelebt werden, so zeigt sich die starke Zuwanderung seit einigen Jahren auch als Herausforderung. Dabei war Freilassing schon häufig neue Heimat für Fremde. So verdankt die Stadt ihren wirtschaftlichen Wohlstand auch den Vertriebenen aus dem zweiten Weltkrieg, die sich hier mit ihren Unternehmen niederließen und teilweise zu international erfolgreichen Firmen aufstiegen. Auch nach dem Fall der Berliner Mauer nahm Freilassing etliche DDR-Bürger auf, die über Ungarn und Österreich kamen und hier erstmals Boden der Bundesrepublik Deutschland betraten.

Um der Fremdenfeindlichkeit und dem Alltagsrassismus entgegenzuwirken, aber auch damit junge Menschen aller Nationen dem Grundgesetz näherkommen und wieder Interesse an politischen Entscheidungen und Mitwirkungsmöglichkeiten

entwickeln können, erhält die Stadt Freilassing seit Oktober 2017 Unterstützung durch das Bundesprogramm »Demokratie leben!«. Gefördert wird unsere lokale »Partnerschaft für Demokratie Freilassing« durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. In diesem kurzen Zeitraum zwischen Oktober und Dezember 2017 konnte durch das aktive Handeln der Freilassinger Vereine, von ehrenamtlichen Akteuren und den Wirtschaftstreibenden acht erfolgreiche Projekte durchgeführt werden, die auf den folgenden Seiten näher erklärt werden.

Ich freue mich, dass die Partnerschaft für Demokratie Freilassing so schwungvoll starten konnte und wünsche mir auch weiterhin viele Projekte und Aktionen für ein tolerantes und vielfältiges Miteinander.

Ihr

Josef Flatscher - Erster Bürgermeister

In Freilassing haben die Menschen eine demokratische, respektvolle und tolerante Haltung im Sinne des Grundgesetzes.

Diese Haltung wird durch die Projekte in »Partnerschaft für Demokratie Freilassing« gegenüber allen Menschen in der Stadt Freilassing gelebt, spürbar und sichtbar gemacht.

Die Stadt Freilassing bietet Heimat für alle Menschen, die hier leben wollen.



Der Begleitausschuss Partnerschaft für Demokratie Freilassing

Im Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie Freilassing engagieren sich ehrenamtlich Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und Institutionen aus Freilassing sowie Stadträte. Der Begleitausschuss berät und beschließt Projekte und gestaltet die Strategie der lokalen Partnerschaft für Demokratie in Freilassing mit.

Die Mitglieder des Begleitausschusses sind: Gerrit Kapferer, die in vielen sozialen Bereichen in Freilassing ehrenamtlich tätig ist. So ist sie Mitbegründerin des Freilassinger Familienpasses und Verantwortliche für den Kleidermarkt. Thomas Mooser ist Abteilungsleiter Fußball beim TSV Freilassing e.V. und Trainer der Herrenmannschaft mit Spielern aus neun Nationen. Karin Leiner als Vorsitzende des Trachtenvereins Saalachtaler und ihr Vertreter Christian Tiede sind bekannte Gesichter in der Stadt, ebenso die Stadträte Thomas Ehrmann, Benjamin Makatowski, Edeltraud Rilling, Margitta Popp und zweiter Bürgermeister Gottfried Schacherbauer.

Für die Sicherheitswacht ist Benny Ronsdorf im Ausschuss, Ulrich Straub für den ESV Freilassing, Claudia Auer für den Helferkreis Freilassing und ebenfalls als ehrenamtlich Tätige im Asylbereich



sind Ayad Bolvani, Faryal Ashiq und Razeq Afzali Abdul mit dabei. Rosi Weiß ist als Vorstandsmitglied im Haus der Jugend beteiligt und Karin Fritzenwenger in ihrer Funktion als Mitarbeiterin des Landratsamtes in der offenen Jugendarbeit.

Mindestens zwei Jugendliche aus dem Jugendforum nehmen wechselnd an den Sitzungen des Begleitausschusses als Verbindungsglied zwischen dem Jugendforum der Stadt und dem Begleitausschuss teil.

Das Jugendforum der Stadt Freilassing

Auf der ersten öffentlichen Jugendkonferenz in Freilassing im Dezember 2017 wurde nach einer Abfragerunde zu den wichtigsten Bedürfnissen der Jugendlichen in den verschiedenen Bereichen der Stadt eine 18-köpfige Mannschaft von Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 21 Jahren für das Jugendforum gewählt. Die Mitglieder: Tobias Ahne, Michaela Böhm, Gül Ergüden, Constantin Freudentaler, Aaron Geigand, Daniela Hilbert, Jonathan Exposito Javier, Dafina Malaj, Marie Negele, Alisa Omanovic, Maria Pasternale, Alexia Maria Salagean, Nicole Sammer, Martin Schmelz, David Schweiger, Tobias Schweißhelm, Michael Trecha und Sarah Weber.

Das Jugendforum berät und beschließt die Projekte aus dem Jugendfond und gestaltet das soziale, kulturelle und städtebauliche Leben in Freilassing mit.

WIR VEREINEN!

1. Inhalt und Ziele des Projektes

In Freilassing leben viele Flüchtlinge und Zuwanderer, viele davon junge Männer im Alter von 18 bis 30 Jahren, die gerne Fußball spielen. Der Zugang zu Mannschaften im normalen Spielbetrieb der Sportvereine in der Stadt war ihnen aufgrund der großen Anzahl und der fehlenden Sprachkenntnisse kurzfristig nicht möglich. Der TSV Freilassing hat zur Überbrückung der Zeit, damit die jungen Männer teilhaben können am gesellschaftlichen Sportleben, eine Fußballabteilung mit einer eigenen Mannschaft gegründet. Die 34 Spieler der Mannschaft sind aus neun Nationen (*Eritrea, Seychellen, Afghanistan, Türkei, Bosnien, Österreich, Madagaskar, Somalia, Deutschland*) und spielen in der C-Klasse 7 des Inn-Salzach-Kreises.

Die gemeinsame Vereinssprache ist Deutsch, der Mannschaftsrat wurde gewählt. Neben dem sportlichen Training werden die Spielregeln des demokratischen Austausches, des Sprechens und Zuhörens und das Aushandeln von Lösungswegen bei Problemen trainiert.

Eine gemeinsam organisierte und durchgeführte Abschlussfeier für die Saison sollte die Mannschaft und ihre Partnerschaft für Demokratie Freilassing stärken und nach außen sichtbar machen.



Mannschaft: TSV Freilassing

Das Fest hat mir sehr gut gefallen, vor allem die ganzen unterschiedlichen Speisen. Es war auch gut, dass die Halle getrennt war, sodass man Fußball spielen konnte.

Dominik Petzke
Nachwuchsschiedsrichter aus Surheim, Oberbayern

Das war ein tolles Fest ... Ich glaube, wir verstehen uns besser als heute in Zukunft.

Amir Yosefy (25)
Stürmer und Vizekapitän mit seiner Frau Soghra und den beiden Kindern

Meine Familie und ich waren sprachlos und fanden es unbeschreiblich, mit welchem Engagement, Dankbarkeit und Hingabe die Spieler, ihre Familien und die Menschen der Stadtgemeinde Freilassing hier zusammengewirkt haben. Vielen Dank!

Bernard Payet (63)
mit Familie, Eugendorf und Seychellen, Mental Coach



Mannschaftsfeier - Foto © Anna Thielen



2. Indikatoren zur Erfolgsbewertung

| KRITERIEN FÜR DEN ERFOLG | ERZIELTE ERGEBNISSE |
|--|---|
| Eine Saisonabschlussfeier wird vom Mannschaftsrat für mindestens 60 Gäste mit Rahmenprogramm gemeinsam organisiert und durchgeführt. | Die Feier am 12. November 2017 mit 89 erwachsenen Gästen und 11 Kindern aus vielen gesellschaftlichen Bereichen der Stadt Freilassing war ein guter Erfolg. |
| Die Stimmung auf dem Fest ist gut, die Rückmeldungen der Gäste sind gut, es gibt Bilder, die dies zeigen. | Es liegen positive Rückmeldungen und entsprechende Bilder vor. |
| Die Öffentlichkeit nimmt die Mannschaft des TSV Freilassing e.V. als Partner der Demokratie Freilassing wahr, ein Pressebericht belegt dies. | Ein Pressebericht wurde veröffentlicht. |



Eine gelungene Veranstaltung, eine Bereicherung in der Fußballwelt unserer Stadt und als Partner in der Partnerschaft für Demokratie Freilassing

Josef Flatscher
Erster Bürgermeister

Das Fest war gelungen, heiter, offen für neue Kontakte und wichtig für die Begegnung mit den Unbekannten

Wolfgang Hartmann
Stadtrat

3. Zielgruppe

Junge Menschen, die in Freilassing leben, Multiplikatoren für die Idee Partnerschaft für Demokratie Freilassing.

4. Kooperationspartner

**Urbane Kultur e.V.,
Berufsschule Freilassing,
Gesamtverein TSV Freilassing e.V.,
Stadt Freilassing**

5. TeilnehmerInnen

Die Abschlussfeier haben die 34 aktiven Spieler und ihre Familien mit dem Trainer organisiert. An der Veranstaltung haben 100 Menschen im Alter von 1 bis ca. 70 Jahren teilgenommen.

6. Projektleitung

TSV Freilassing e.V.
Abteilungsleiter Fußball

Thomas Mooser
Prielweg 5
83395 Freilassing
Telefon: +49 (0)176 / 39 15 57 94
Tom.mooser@googlemail.com

www.tsv1896freilassingfussball.de

DEMOKRATIE 3.0

1. Inhalt und Ziele des Projektes

Die ehrenamtlichen und hauptamtlichen jungen BetreuerInnen in der offenen Jugendarbeit in Freilassing erhalten über das Projekt »Demokratie 3.0« vom Verein Haus der Jugend e.V. eine Fortbildung über das soziale Netzwerk »WhatsApp«. Junge Menschen nutzen das Smartphoneprogramm WhatsApp um Nachrichten und Fotos hin- und herzuschicken. Die Inhalte der Fortbildung hat vier Schwerpunktbereiche: Rassismus und Vorurteile, Frauen und Demokratie, Was ist Demokratie und Kinderrechte, die an vier Terminen vermittelt wurden.

2. Indikatoren zur Erfolgsbewertung

| KRITERIEN FÜR DEN ERFOLG | ERZIELTE ERGEBNISSE |
|---|--|
| Die Kinder und Jugendlichen haben ein gutes Basiswissen zu Demokratie, Kinderrechten, Rassismus und Gleichberechtigung und erhalten ein Teilnahmezeugnis. | An vier Terminen erhielten die TeilnehmerInnen ein umfassendes Bildungsangebot in den genannten Bereichen. In den Feedbackrunden lieferten die TeilnehmerInnen konstruktive Vorschläge und Ideen, die Bereiche vor Ort in der offenen Jugendarbeit einzubringen. |
| Den Jugendlichen und Kindern gefällt die Fortbildung. | Die Kinder und Jugendlichen waren überrascht darüber, das soziale Netzwerk WhatsApp als Ort für eine Fortbildung nutzen zu können und sollen. Ein Drittel der ursprünglichen TeilnehmerInnen hat die Fortbildung abgebrochen, ein anderer Teil hat sich in unterschiedlichen Themenbereichen bis zum Schluss intensiv beteiligt. |
| Die jungen TeilnehmerInnen sind weiterhin ehrenamtlich in der offenen Jugendarbeit aktiv und geben ihr erworbenes Wissen weiter. | Die TeilnehmerInnen haben Ideen aus der Fortbildung für die Praxis in der offenen Jugendarbeit in Freilassing entwickelt und formuliert. Diese Vorschläge sind dokumentiert und werden an das Jugendforum, den Begleitausschuss und die Verantwortlichen in der Stadt Freilassing weitergegeben. |

»ist cool«
»eh lässig«
und »passt scho«

*TeilnehmerInnen
der Fortbildung Demokratie 3.0*

3. Zielgruppe

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die ehrenamtlich und hauptamtlich BetreuerInnen in der offenen Jugendarbeit in Freilassing sind.

4. Kooperationspartner

**Kinderstadt Freilassing,
offener Spieltreff Aquarium Freilassing,
Dr Helga Huber,
Weiterbildungsunterlagen**

5. TeilnehmerInnen

20 - 30 Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Bis zum Ende des Projektes: 7 Jungen,
13 Mädchen im Alter von 11 Jahren bis zum Erwachsenenalter.

6. Projektleitung

Haus der Jugend e.V.

Reichenhallerstraße 71
83395 Freilassing
Telefon: +49 (0)8654 / 77 20 90
info@hausderjugend-freilassing.de

www.hausderjugend-freilassing.de

Die TeilnehmerInnen hatten für die vier Bereiche konkrete Vorschläge aus der Fortbildung heraus für die Praxis in der offenen Jugendarbeit vor Ort:

*TeilnehmerInnen
der Fortbildung »Demokratie 3.0«*

Im Bereich Demokratie:
Ein Jugendparlament in Freilassing, Wahlen, Planspiele, Workshops und Parteigründung in der Kinderstadt Freilassing.

Im Bereich Kinderrechte:
Verbessern der Teilhabe der Kinder und Jugendlichen über das Jugendparlament, Diskussion über das städtische Budget für die Kinder- und Jugendarbeit, bessere Information über Plätze in der Stadt, wo gespielt werden darf. Alkoholkonsum sowie Basketball und Skater waren Thema.

Im Bereich Rassismus:
Rassismus haben die Kinder in der Schule erlebt, z.B.: wenn dunkelhäutige Kinder beschimpft werden. Es werden von den Kindern und Jugendlichen Aggressionen zwischen Zuwanderern aus EU-Staaten und Flüchtlingen wahrgenommen.

Im Bereich Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen:
Die TeilnehmerInnen haben wahrgenommen, dass Mädchen im Sport weniger zugetraut wird und Videospiele als »für Jungs« angesehen werden.

GRUNDRECHTE IM ALLTAG EINES AUSZUBILDENDEN

1. Inhalt und Ziele des Projektes

Junge, geflüchtete Menschen zwischen 17 und 21 Jahren, die eine Ausbildung machen, haben eine Schulung in den Grundrechten an vier Abenden erhalten. Sie hatten die Gelegenheit gemeinsam über Grundrechte und Demokratie zu diskutieren.

2. Indikatoren zur Erfolgsbewertung

| KRITERIEN FÜR DEN ERFOLG | ERZIELTE ERGEBNISSE |
|---|--|
| Mindestens 5 Auszubildende nehmen an den vier Abenden teil. | Es nahmen 5 Auszubildende aus Afghanistan, Irak, Sierra Leone und Somalia regelmäßig an dem Kursus teil. |
| Die TeilnehmerInnen wissen, was ein Grundrecht im Grundgesetz ist. Eine Gruppendiskussion ist dokumentiert. | Es liegen für 6 Auszubildende Personenbogen zum Thema Grundrecht und Demokratie vor und es wurde gemeinsam eine Grundrechte-collage erstellt. Diese wurde im »Laden« in der Fußgängerzone ausgestellt. |
| Für die Nachhaltigkeit liegt eine fort-führende Idee für 2018 vor. | Die Max Aicher Stiftung Freilassing finanziert und organisiert ab März 2018 mit Startklar Soziale Arbeit einen Deutschkurs für Auszubildende mit einem Lehrmodul Grundrechte in Deutschland. |



Anne Hinz (Kursleiterin)



Jeidi Camara aus Sierra Leone, (Auszubildender Maurer - Firma Koch in Ainring)



3. Zielgruppe

Junge, geflüchtete Menschen, Jugendliche und junge Erwachsene, die eine Ausbildung in Freilassing machen.

6. Projektleitung

Startklar Soziale Arbeit gGmbH

Anne Hinz
Gewerbegasse 2
83395 Freilassing
Telefon: +49 (0)8654 / 690 34 30
info@startklar-soziale-arbeit.de

www.startklar-soziale-arbeit.de

Jeder muss frei sein, um ein freies Leben führen zu können. Wenn Du etwas anstellst, kommst Du ins Gefängnis und Deine Freiheit ist weg. Die Gesetze sind sehr wichtig, sonst macht jeder, was er will. Ich selbst war in meinem Heimatland nie in der Schule. Deshalb lernen wir nichts von dem Gesetz und auf der Straße ist dann das Gesetz auch nicht wichtig.

Jeidi Camara
Auszubildender Maurer, Sierra Leone

4. Kooperationspartner

Berufsschule Freilassing,
lokale Presse

5. TeilnehmerInnen

5 Teilnehmer zwischen 17 und 21 Jahren aus Afghanistan, Sierra Leone, Somalia



Patling Ayad Alfalahi, Anne Hinz (Kursleiterin), Patlinge Jeidi Camara, Hashmatullah Akkezai

In meinem Heimatland gibt es auch Gesetze, aber es gibt Menschen, die machen trotzdem, was sie wollen und es passiert nichts. Darum ist es dort sehr gefährlich.

Ayad Alfalahi
Auszubildender Hotelfachmann, Irak

... die jungen Menschen brauchen am allermeisten mehr Unterstützung in der Ausbildung, damit sie echten Zugang zu den Lerninhalten zum Beispiel in Sozialkunde bekommen.

Anne Hinz
Lehrerin und Kursleiterin

DIE KINDERRECHTE IM BILD EIN KALENDER ZU DEN UN KINDERRECHTEN

1. Inhalt und Ziele des Projektes

Die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen und die Berücksichtigung des Kindeswillens ist ein zentraler Wert in unserer demokratischen Gesellschaft und der demokratischen Stadtgesellschaft in Freilassing. Das Projekt sollte ein Beitrag dafür sein, dass die Kinderrechte öffentlich ins Gespräch kommen, mit den Kindern, Eltern und Erwachsenen in der Stadt. Die Kinderrechte der UN Kinderrechtskonvention gelten für alle Kinder auf der Welt, sind aber nicht im Grundgesetz oder der Bayerischen Verfassung geschrieben.

2. Indikatoren zur Erfolgsbewertung

| KRITERIEN FÜR DEN ERFOLG | ERZIELTE ERGEBNISSE |
|--|--|
| Eine Jury hat am 07.12.2017 für den Kinderrechtskalender 2018 die 12 Bilder ausgewählt | Der Kinderrechtskalender ist mit den 12 prämierten Bildern gedruckt und verteilt worden. |
| Der Kinderrechtskalender wird öffentlich mit allen im Wettbewerb eingereichten 62 Bildern in einer Veranstaltung im Laden präsentiert. | Die Kinderbilder zu den Kinderrechten sind in einer Ausstellung »im Laden« in der Fußgängerzone, im Rathaus Freilassing zu sehen gewesen. Weitere öffentliche Ausstellungen im SB-Warenhaus Globus und bei der Demokratiekonferenz im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie Freilassing folgen in 2018. Presseartikel sind erschienen, der Kinderrechtskalender ist in der Stadt an Multiplikatoren und Vereine verteilt worden. |
| Der Kalender bewirkt Vorschläge für weitere Projekte, wie zum Beispiel die Beteiligung von Kindern an Projekten der Stadtplanung zur Gestaltung von Spielflächen. Die Ausstellung wird als Wanderausstellung an verschiedenen Orten in der Stadt zu sehen sein, der Kalender ist Medium, um auf schöne Art und Weise bei entsprechenden Gelegenheiten die Kinderrechte einzufordern. | |



3. Zielgruppe

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die ehrenamtlich und hauptamtlich BetreuerInnen in der offenen Jugendarbeit in Freilassing sind.

4. Kooperationspartner

Stadtjugendpfleger Stadt Freilassing: (Michael Schweiger),
Kreisjugendpfleger (Klemens Mayer),
Geschäftsführer des Kreisjugendringes (Rudolf Hiebl),
Schülersprecher der Mittelschule (Willi Weber, Hannah Deblois und Sophia Falter)
vom Haus der Jugend e.V.,
Grundschule Freilassing,
Haus der Jugend Bad Reichenhall,
Begleitausschuss Partnerschaft für Demokratie Freilassing,

5. TeilnehmerInnen

62 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren,
20 Erwachsene

6. Projektleitung

Jonathan Soziale Arbeit gGmbH

Kerstin Plasser
 Karl-Weiß-Straße 5a
 83435 Bad Reichenhall
 Telefon: +49 (0)151 / 52 61 86 13
 k.plasser@jonathan-soziale-arbeit.de
www.jonathan-soziale-arbeit.de



Michaela Kaniber (Landtagsabgeordnete), Kerstin Schreyer (Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung), Renfred Ashiq (8 Jahre aus Freilassing)



Ausstellung Kinderrechte im Bild (Freilassing)



” Die Veranstaltung war perfekt vorbereitet, sehr gut. *Klemens Mayer*

” Ich wünsche mir, dass alle Kinder gerecht behandelt werden und Freunde haben. *Robin Stichmeyer
Teilnehmer am Malwettbewerb*

” Unsere Botschaft für 2018 lautet: Kinderrechte sind uns wichtig! Wir hoffen, der Funke wandert weiter. *Kerstin Plasser
Projektleiterin*

MUSIK BEGEGNUNG SAZ & TROMPETE

1. Inhalt und Ziele des Projektes

Die Stadt Freilassing bietet Heimat für alle Menschen, die hier leben wollen. Dazu gehört ein Zugang zu den Heimat- und Brauchtumsvereinen und die Möglichkeit, die jeweils andere Kultur kennenlernen zu können. Das Projekt sollte einheimischen sowie zugewanderten und geflüchteten Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Instrumenten sowie Musik- und Tanzvereinen durch eine direkte Begegnung mit Musikern und deren Lebensgeschichte aus verschiedenen Kulturen erleichtern.

2. Indikatoren zur Erfolgsbewertung

| KRITERIEN FÜR DEN ERFOLG | ERZIELTE ERGEBNISSE |
|--|---|
| An vier Nachmittagen ist die Begegnung der Kinder und Jugendlichen mit den verschiedenen Musikinstrumenten, der Lebensgeschichte der Musiker und der Austausch mit den TeilnehmerInnen gestaltet worden, festgehalten in Film und Bild mit einer Abschlussveranstaltung. | An vier Tagen wurde mit drei Musikern unterschiedlicher Herkunft mit drei verschiedenen Instrumenten gearbeitet. Die Projektorte waren der Bahnhof Freilassing, das Rathaus und das Werk 71 bei der Abschlussveranstaltung am 16. Dezember 2017. Rudi Hagenauer Saxophon (Stadtkapelle Freilassing), Seydou Ba, Djembe (Senegal) und Mohsen Mahedi, Saz (Afghanistan). Die TeilnehmerInnen waren Kinder und Jugendliche aus Freilassing, aber auch ältere Menschen. Die Kinder konnten Musikinstrumente kennenlernen sowie die Lebensgeschichte der Musiker. Es wurde über »Demokratie« gesprochen. |
| Das Projekt hat im Sinne der Partnerschaft für Demokratie durch Presse und soziale Medien eine Öffentlichkeit erreicht. | Die Videos im Facebook und Internet wurden von mehr als 400 Menschen in und um Freilassing betrachtet und kommentiert. Ein Presseartikel ist erschienen. |
| Es liegt für die Nachhaltigkeit ein Projektplan für 2018 vor, es entsteht eine neue Musik- und Tanzgruppe. | Ein Konzept für die Fortführung des Projektes liegt vor, eine Musikgruppe »MusikBegegnung« ist bereits beim »Dankeschön Fest« für Ehrenamtliche im Rathaus Freilassing im Februar 2018 aufgetreten. |

Partnerschaft für
Demokratie Freilassing,
wir sind dabei!

Das Team Urbane Kultur e.V.



Mohsen Mahedi (Sazspieler)
Seydou Ba (afrikanische Bechertrommel)

3. Zielgruppe

Kinder und Jugendliche aus Freilassing, junge Erwachsene, Multiplikatoren für die Idee der Partnerschaft für Demokratie Freilassing

4. Kooperationspartner

Werk 71 Freilassing,
Startklar Soziale Arbeit,
Stadtkapelle Freilassing,
TSV Freilassing e.V.

5. TeilnehmerInnen

20 bis 70 Kinder und Jugendliche,
3 Musiker aus Freilassing, Senegal, Afghanistan



Tayfun Arabacioglu (Tanzlehrer), Josef Flatscher
(Erster Bürgermeister), Onur Bakis (Urbane Kultur e.V.)

6. Projektleitung

Urbane Kultur e.V.

Onur Bakis
Martin-Luther-Str. 56
83395 Freilassing
Telefon: +49 (0)8654 / 40 199 90
office@urbanekultur.com
www.urbanekultur.com

Vom Grundgesetz weiß
ich jetzt nichts, aber die
Klassensprecherwahl,
das ist Demokratie.

Junger Teilnehmer

Das Projekt Demokratie war für mich persönlich interessant und informativ... Ich finde es sehr lobenswert, dass solche Projekte staatlich gefördert werden und somit in einem ganz anderen Rahmen aufgezogen werden können. Zudem finde ich es schön, dass die Kinder so großes Interesse an Musik zeigten und dem Ganzen gegenüber sehr aufgeschlossen waren... Mich persönlich würde freuen, wenn ich bei einem Kind die Liebe zur Musik wecken konnte und vielleicht eines der Kinder ein Musikinstrument erlernen und dann bei der Stadtkapelle Freilassing mitspielen würde... Es würde mich sehr freuen, wenn ich einmal wieder in einem solchen Projekt beteiligt wäre.

Rudi Hagenauer
Stadtkapelle Freilassing (Saxophon)



DEMOCRACY LAB FREILASSING

1. Inhalt und Ziele des Projektes

Freilassing soll Heimat sein für alle Menschen, die hier leben wollen. Jugendliche und junge Erwachsene erhalten durch gute strukturelle Bedingungen in der Stadt die Chance öffentlich mitzureden, mitzugestalten und mitzumachen. Durch das Projekt »Democracy Lab« wird die aktive Teilnahme der jungen Menschen über eine eigene Website- und youtube Beiträge ermöglicht. Das Democracy Lab setzt sich für eine offene und demokratische Gesellschaft in Freilassing ein. Die jungen Menschen in Freilassing können sich zu den für sie relevanten Themen äußern sowie über das Thema Demokratie an sich sprechen. Mit der Politik und Verwaltung sollen Lösungsansätze für Probleme vor Ort gemeinsam entwickelt werden und die Lebenswelt der Generationen in Freilassing gemeinsam gestaltet werden. Das Projekt wird verknüpft mit dem neu gegründeten Jugendforum der Stadt Freilassing und den regelmäßig stattfindenden Jugendkonferenzen.



2. Indikatoren zur Erfolgsbewertung

| KRITERIEN FÜR DEN ERFOLG | ERZIELTE ERGEBNISSE |
|---|---|
| Die Website www.democracylab-freilassing.de ist bis zum Jahresende 2017 erstellt. | Die Internetseite www.democracylab-freilassing.de steht den jungen Menschen in Freilassing zur Verfügung. Die bisherigen Ergebnisse der Aktionstage sind dort abrufbar und können diskutiert werden. |
| Es sind zwei Aktionstage mit einem Videodreh mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Freilassing durchgeführt worden, Videoclips zu den Themenbereichen »Demokratie und Leben in Freilassing« sind entstanden. | Im »Laden« in der Fußgängerzone von Freilassing haben zwei Aktionstage stattgefunden. Die Videoclips sind auf der Seite www.democracylab-freilassing.de abrufbar. |
| Mit den Jugendlichen ist ein Plan für 2018 erstellt, mit einer Toolwunschlister, dargestellt in einem Pressebericht und der Dokumentation. | Die Ergebnisse aus den Aktionstagen werden mit dem Jugendforum 2018 diskutiert und in den Aktionsplan eingearbeitet. Es gibt bereits ein Redaktionsteam des Jugendforums, das die Website Democracy Lab Freilassing weiterführt. |

3. Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene in Freilassing im Alter zwischen 14 und 21 Jahren

4. Kooperationspartner

**Jugendzentrum Freilassing,
Kreisjugendring Berchtesgadener Land,
Jugendpfleger Freilassing,
Verein Haus der Jugend e.V.,
Startklar Soziale Arbeit,
lokale Presse**

„In einer Demokratie darf jeder mitbestimmen und seine Meinung kundtun. In Deutschland herrscht Meinungsvielfalt. Das ist nicht überall auf der Welt so, es gibt auch Länder, in denen Menschen für ihre Meinung bestraft werden.“
Jugendliche TeilnehmerInnen

„Hätten wir in Deutschland keine Demokratie mehr, würde ein Chaos ausbrechen ... Wir können mit Wahlen etwas bewirken. Aber ich denke, Leute lassen sich durch Demokratie auch viel vorgaukeln.“
Jugendliche TeilnehmerInnen

5. TeilnehmerInnen

An den Videodrehtagen haben 20 Jugendliche aus Freilassing teilgenommen

6. Projektleitung

**Q3 Quartier für Medien.
Bildung. Abenteuer gGmbH**

Vonfichtsstr. 1
83278 Traunstein
Telefon: +49 (0)861 / 90 95 16 20
dietsch@qdrei.info

www.qdrei.info

„Mit Demokratie herrschen Fairness und gerechte Abstimmung. So gut wie wir es in Deutschland haben, haben es wo anders Leute nicht. Wenn man zum Beispiel Syrien anschaut. Die Demokratie in Deutschland ist weitestgehend nicht schlecht.“
Jugendliche TeilnehmerInnen

„Junge Menschen für Demokratie zu begeistern ist von entscheidender Bedeutung für die Zukunft unseres Landes ... Mit diesem Projekt schafft man eine vorbildliche Möglichkeit, jungen Menschen zu zeigen, dass ihre Meinung zählt.“
*Michaela Kaniber
Landtagsabgeordnete Berchtesgadener Land*



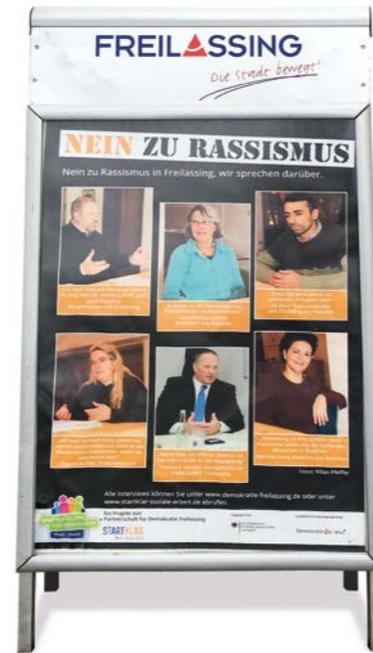
NEIN ZU RASSISMUS IN FREILASSING, WIR SPRECHEN DARÜBER

1. Inhalt und Ziele des Projektes

Das Projekt hat eine Idee verschiedener zivilgesellschaftlicher Gruppierungen in Freilassing vom Sommer 2017 aufgegriffen. Das Plakat »Nein zu Rassismus« mit der Abbildung prominenter und weniger prominenter, junger und älterer Bürgerinnen und Bürger aus Freilassing hatte bewirkt, dass die Menschen angefangen haben über »Rassismus« zu sprechen. Das neue Projekt »Nein zu Rassismus in Freilassing, wir sprechen darüber« sollte das Gespräch über die Anerkennung ethnischer Minderheiten und der kulturellen Alltagsvielfalt, über die Lebensschicksale von geflüchteten oder zugewanderten Menschen in Freilassing vertiefen und weiter verbreiten. Dazu wurden Interviews von Journalisten mit bekannten und weniger bekannten Menschen in Freilassing aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft geführt. Die Interviews wurden veröffentlicht und ein Plakat ist erstellt worden.

2. Indikatoren zur Erfolgsbewertung

| KRITERIEN FÜR DEN ERFOLG | ERZIELTE ERGEBNISSE |
|--|--|
| Fünf Interviews und ein Gruppengespräch zum Thema Rassismus wurden durchgeführt, die Interviews sind dokumentiert und ausgewertet. | Es wurden 5 Interviews mit 6 InterviewpartnerInnen durchgeführt, journalistisch aufbereitet und veröffentlicht. Das Gruppengespräch konnte aus zeitlichen Gründen, kurz vor Weihnachten, nicht mehr durchgeführt werden. |
| Die Ergebnisse sind angemessen veröffentlicht worden, mit Presseartikel, Radio und neuen Plakaten. | Die Bilder der Interviewten sind mit ausgesuchten Zitaten aus den Interviews auf einem neu entworfenen Plakat, das gedruckt und veröffentlicht ist. Es stand u.a. im öffentlichen Straßenraum von Freilassing, es hängt u.a. im Büro der CSU-Landtagsabgeordneten Michaela Kaniber und dem SPD Bürgerbüro, im Rathaus von Freilassing, im »Laden« in der Fußgängerzone oder im Friseurladen von Zainab Bolvani.* |
| Die Resonanz ist dokumentiert und ein Plan für 2018 liegt vor. | Es gab viele Rückmeldungen von BürgerInnen und PolitikerInnen mit dem klaren Signal: »Wir machen gerne mit, wir wollen uns für eine vielfältige und offene Gesellschaft in Freilassing engagieren.«** |



* Dieser war Ziel aggressiver Parolen der sogenannten »Identitären Bewegung«, die als rechts-extrem eingestuft ist und vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Die Interviews sind veröffentlicht und auf den Internetseiten der Stadt Freilassing und anderer Partner der Demokratie nachzulesen.

** In allen Interviews sind Bereiche wie die Notwendigkeit des professionell unterrichteten Spracherwerbs der Zuwanderer angesprochen worden, der grundsätzlich positive Umgang in der Stadt Freilassing mit Menschen aus anderen Ländern und die Notwendigkeit, dicht bebaute Wohnsiedlungen aktiv mit den Menschen zu gestalten und auf die Schere zwischen arm und reich zu achten. Die Wirtschaftsvertreter haben für ihre international tätigen Unternehmen eine klare Haltung geäußert: »Extreme Ansichten haben keinen Platz im Unternehmen.« Der Bedarf an Deutschkursen in der Stadt konnte dank der interviewten Unternehmerin Angela Aicher sofort zu einer Lösung gebracht werden. Die Max Aicher Stiftung organisiert mit Startklar Soziale Arbeit nun Deutschkurse, die von der Max Aicher Stiftung finanziert werden. Erster Bürgermeister Josef Flatscher, Angela Aicher und Thomas J. Halletz werden bei der Demokratiekonferenz am 03. Mai 2018 in Freilassing zu den drei Themen Partnerschaft für Demokratie, Gestaltung von dicht bebauten Wohnsiedlungen und der Verantwortung der Wirtschaft für die Demokratie referieren.

„ Es ist wichtig für unsere Demokratie gemeinsam aktiv einzutreten. Ich hänge gerne ein Plakat in das Schaufenster von meinem Büro.
 Michaela Kaniber
 Landtagsabgeordnete Berchtesgadener Land
 auf der ersten Integrationskonferenz Berchtesgadener Land im Januar 2018

Selbstverständlich unterstützen wir die Partnerschaft für Demokratie Freilassing!
 Dr. Bärbel Kofler
 Bundestagsabgeordnete und Beauftragte der Bundesregierung
 für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe

3. Zielgruppe

Junge Menschen, ältere Menschen, Ehrenamtliche und Multiplikatoren.

4. Kooperationspartner

Die lokale Presse, ehrenamtliche Akteure und Aktive aus dem »Kontakt«, Wirtschaft, Presse, Politik, Soziale Arbeit in Freilassing

5. TeilnehmerInnen

Sechs Interviewpartner, drei Frauen, drei Männer aus der zivilen Gesellschaft, der Wirtschaft und Politik.

6. Projektleitung

Startklar Soziale Arbeit

Interviews:
Kilian Pfeiffer, Journalist
Angelina Kwoczalla, Redakteurin

Gewerbegasse 2
83395 Freilassing
Telefon: +49 (0)8654 / 69 03 40
info@startklar-soziale-arbeit.de

www.startklar-soziale-arbeit.de

NEIN ZU RASSISMUS IN FREILASSING, WIR SPRECHEN DARÜBER

Bei uns bekommt jeder einen Deutschkurs, wir helfen, wo wir können. Das Wohl von Freilassing und den Menschen, die hier leben, liegt mir am Herzen.

Angela Aicher
Unternehmerin, Freilassing

Freilassing gefällt mir sehr gut, weil hier so viele verschiedene Menschen zusammenleben.

Ali Raza
Auszubildender in Freilassing aus Pakistan

Menschen mit extremen Ansichten tragen nicht dazu bei, dass Integration stattfindet.

Thomas J. Halletz
Geschäftsführer der Kiefel GmbH

Wichtig ist es, dass die Menschen untereinander Brücken bauen!

Josef Flatscher
Erster Bürgermeister von Freilassing

Hier in Freilassing geht es mir gut.

Luiza Mielke-Liebich
Erzieherin aus Brasilien

LUIZA MIELKE-LIEBICH U. MARTINA COSTA LEBEN AUF GANZ UNTERSCHIEDLICHE WEISE IN DER STADT IHRER WAHL.

ZWEI BRASILIANERINNEN IN FREILASSING

Luiza Mielke-Liebich und Martina Costa
Freilassinger Anzeiger, 30. Januar 2018

Zwei Brasilianerinnen in Freilassing

Luiza Mielke-Liebich und Martina Costa leben auf ganz unterschiedliche Weise in der Stadt ihrer Wahl

Von Kilian Pfeiffer

Freilassing. Luiza Mielke-Liebich und Martina Costa verbindet das Land, aus dem sie stammen: Brasilien. Luiza lebt seit 31 Jahren in Deutschland, sieben davon in Freilassing, Martina erst seit zwei Jahren. Die eine beherrscht Deutsch perfekt, die andere spricht bis auf wenige Sätze ausschließlich Portugiesisch.

Martina Costa ist eine hübsche Frau. Ihren Mann, einen Österreicher, hat sie in Brasilien kennengelernt. Gemeinsam ist sie mit ihm nach Deutschland gekommen. Seit zwei Jahren wohnt sie in Freilassing. „Am wohlsten fühle ich mich zuhause, in den eigenen vier Wänden“, sagt sie auf Portugiesisch. Luiza Mielke-Liebich übersetzt. Die beiden haben sich in Freilassing kennengelernt.

„Wenn jemand Portugiesisch spricht, suche ich sofort das Gespräch“, sagt die 69-jährige Luiza, die eine offene Art pflegt, auf Menschen zugeht. Damit ist sie im Lauf der vielen Jahre, die sie nun hier lebt, immer gut gefahren. Sie

hat einen großen Bekanntenkreis, darunter viele Deutsche, aber auch viele Menschen anderer Nationalitäten. „Ich suche nach Leuten, die ein gewisses Lebensgefühl ausstrahlen“, sagt sie.

Schon recht früh hat sie Deutsch gelernt. Damals arbeitete sie noch in Brasilien, in einem Kindergarten des deutschen Konsulats. Dass sie die Sprache perfekt beherrscht, kommt ihr im Alltag zugute. „Ich werde häufig schräg angeschaut, wenn ich mit meinen Enkelkindern Portugiesisch spreche.“ Martina Costa, die ungern über ihr Alter spricht, würde gerne Deutsch lernen. Mit dem Deutschen ist es aber so eine Sache. Mit ihrem Mann spricht sie meist Portugiesisch. Mehrfach schon wollte sie Sprachkurse belegen, die seien allerdings entweder recht teuer oder schnell ausgebucht.

„Bislang habe ich keinen Intensivkurs gefunden.“ Auch ihre Schwiegermutter verlange Deutsch zu sprechen. Und eigentlich möchte sie das ja auch. Das

Unterhalten mit Händen und Füßen sei nicht optimal. Das Hindernis, das Haus zu verlassen, sei die Sprache. Martina Costa grenzt sich in gewisser Weise von der Gesellschaft ab – wegen der Sprachhürde, sagt sie, nicht etwa wegen rassistischer Bemerkungen. Ihre Abgrenzung ist selbst verursacht. Glücklicherweise ist Martina Costa darüber keineswegs. Zu Beginn, als



Martina Costa würde gerne Deutsch lernen, schafft es aber nicht. Seit zwei Jahren lebt sie in Freilassing.

sie neu war in Freilassing, ging es ihr nicht gut. Sie hatte sogar Depressionen. Luiza Mielke-Liebich kann das gut verstehen. Sie sagt, dass Leute, die neu seien, mit „inneren Blockaden zu kämpfen haben, etwa wegen des Akzents“. Hinzu kommen Situationen, die es nicht gerade erleichtern: Anfangs hatte Martina Costa lange, glatte, schwarze Haare, einen



Die Brasilianerin Luiza Mielke-Liebich lebt seit über 30 Jahren in Deutschland, sieben davon in Freilassing. – Fotos: Kilian Pfeiffer

dunklen Teint. Man hielt sie für eine Araberin. „Ich wurde öfter merkwürdig angeschaut.“ Einmal war sie beim Einkaufen in Freilassing. Ein Mann folgte ihr. Das sind Momente, an die sie sich nicht gern erinnert.

Während eines Straßenfests in Freilassing setzte sich Martina auf eine Bierbank neben eine Frau. Ein Gespräch kam nicht zustande, die Frau musterte sie, dann drehte sie sich weg. Martina Costa trifft das im tiefsten Inneren. Rassismus beginne im Kleinen. Das sieht auch Luiza Mielke-Liebich so: Ihr eigener Sohn wurde wegen seines starken Akzents bereits in frühen Jahren gehänselt. „das liegt aber lange zurück“, sagt sie. Generell sei Rassismus in Freilassing kein großes Problem, vor allem nicht angesichts der Tatsache, dass in der Stadt mehr als 80 verschiedene Nationen leben. „Rassismus ist eher ein Problem größerer Städte.“ Und trotzdem kennt sie jene Bemerkungen, die sie nicht für gut heißt. Als der Flüchtlingszug vor zwei Jahren ganz

besonders groß war, „habe ich Polizisten am Bahnhof erlebt, die Ansagen gegen Ausländer machten“, sagt Luiza. Es ist schwierig, der 69-jährigen die gute Laune zu nehmen. Sie lächelt unentwegt, erzählt von ihrer Heimat Brasilien, ihrer „Herzenseimat“. Sie liebt Brasilien, „obwohl es dort dreckig ist und viele Menschen korrupt sind“. Deutschland, Freilassing im Besonderen, sei aber die „rationale Heimat“. Hier gehe es ihr gut.

Das sei auch der Grund, weshalb viele Brasilianerinnen nach Deutschland wollten. Sie sagt, dass ihre Enkel, die ihr über alles gehen, in Österreich leben, nicht weit von Freilassing entfernt. „Ich werde also hier bleiben.“ Martina Costa vermisst hingegen ihre Familie. Sie bleibt vor allem wegen ihres Ehemanns. Fast jedes Jahr fliegen beide nach Brasilien, besuchen Freunde und Familie, „uns fehlen die lachenden Menschen“, sagen die Brasilianerinnen. Trotzdem: „Freilassing ist eine schöne Stadt.“ Eine schöne bunte.

BRÜCKEN BAUEN ZWISCHEN MENSCHEN

Erster Bürgermeister von Freilassing: Josef Flatscher
Freilassinger Anzeiger, 15. Januar 2018

LOKALES

FA Nummer 12 25

Brücken bauen zwischen Menschen

Freilassings Bürgermeister Josef Flatscher über „latent vorhandenen Rassismus“ und das Zusammenleben in der Stadt

Von Kilian Pfeiffer

Freilassing. Natürlich ist Freilassings Bürgermeister Josef Flatscher „Rassismus“ ein Begriff. In einer Stadt, in der 83 Nationen eng zusammenleben, „kommt das vor“, sagt er. Trotzdem hat er keinen Grund zur Klage. Ob Flüchtlinge, russischstämmige oder arabische Bewohner. „Freilassing ist bunter als andere Orte. Wir können und wollen mit vielen Dingen leben, aber wir wollen vor allem eines: friedlich leben.“ In der Tat: Das Zusammenleben funktioniert. Das liegt auch daran, dass die Bereitschaft, Deutsch zu lernen, groß ist. Für Flatscher ist das „das A und O einer gut funktionierenden Demokratie“.

„Nein zu Rassismus“ steht ganz oben auf der gerahmten Collage, die neben der Eckbank im Büro des Bürgermeisters an der Wand lehnt. „Ich bin gerade auf der Suche, dafür einen Platz zu finden“, sagt Flatscher. Eine tolle Arbeit sei das geworden. Viele Fotos prangen auf dem großformatigen Bild. Bürger Freilassings, die sich fotografieren ließen, die Toleranz zeigen. Sie ganz bewusst gegen Rassismus aussprechen. Wegen der Plakataktion musste Flatscher sich vor einigen rechtfertigen: „Ich habe ihnen klar gesagt: Für mich sind alle Menschen gleich – ob jung oder alt, schwarz, weiß, gelb – das ist mir vollkommen gleich. Wenn jemand meine Hilfe

braucht, dann helfe ich ihm. Wahrscheinlich helfe ich denen, die es am nötigsten haben, sogar noch ein Stück mehr.“

Dass Flatscher auf die Aktion „stolz ist“, hat auch viel mit der Geschichte der Stadt zu tun. Freilassing ist Grenz- und Zuwanderungsstadt zugleich. Flucht und Vertreibung brachten nach den Kriegsjahren zahlreiche Menschen in die heute 16 900-Einwohner-Stadt. In den 1980er-Jahren siedelten sich Aussiedler aus Osteuropa an, in den 1990ern, nach dem Zerfall des Ostblocks, kamen erneut viele.

Jeder fünfte Freilassinger ist kein Deutscher

„Jeder Fünfte ist kein Deutscher“, sagt Flatscher, der vor zwei Jahren vor einer gewaltigen Aufgabe stand, die Freilassing so nicht kannte. Tausende Flüchtlinge kamen über die Grenzen, in der Stadt bildeten sich Helferkreise, Hunderte Freiwillige schlossen sich zusammen, um zu unterstützen.

„Gelebte Demokratie“ nennt Flatscher die Anteilnahme der unzähligen ehrenamtlichen Leute, die sich damals fanden. Dass das eine Herkulesaufgabe würde, die der Stadtverwaltung nicht nur ein zählige Initiative gezeigt, Freizeit geopfert und Hilfe am Menschen geleistet haben? Flatscher bezeichnet den Einsatz der Bürger



Freilassings Bürgermeister Josef Flatscher sagt: „Für mich sind alle Menschen gleich – ob jung oder alt, schwarz, weiß, gelb.“

– Foto: Kilian Pfeiffer

war klar. Deshalb ist es kein Zufall, dass Flatscher die „Partnerschaft für Demokratie Freilassing“, ein vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördertes Projekt, das kürzlich gestartet ist, begrüßt. „Das Leben kann in einer Stadt wie der unsrigen nicht funktionieren, wenn sich keiner beteiligt“, sagt der Bürgermeister. Demokratie sei „eine große Aufgabe“. Aber die Zeiten ändern sich: Dass die Zahl der Ehrenamtlichen zurückgeht, spüre er auch in Freilassing. Aber was soll man auch tun, nach Monaten harter Arbeit, in der unzählige Initiative gezeigt, Freizeit geopfert und Hilfe am Menschen geleistet haben? Flatscher bezeichnet den Einsatz der Bürger

als „Brückenbauern zwischen Menschen“. Als Baustein für ein soziales Zusammenleben. Dass das in Freilassing funktioniert, trotz des Aufeinandertreffens unterschiedlicher Kulturen, sei die Leistung vieler. Und ein bedeutender Baustein in der Vorsorge gegen Rassismus. Natürlich gebe es Einzelfälle, sehr überschaubar, „ich bekomme davon nicht viel mit“, sagt Flatscher. „Latent wird Rassismus natürlich vorhanden sein, allein schon wegen der Asylgeschichte vor zwei Jahren“, sagt er. „Es wird hier sicherlich mehr ein Thema sein als zum Beispiel in Saaldorf oder Thundorf. In diesen typischen Dorfgemeinschaften, da gibt's diese Probleme einfach weniger.“ In einer Stadt sei das Thema Rassismus konzentrierter und vor allem anonym. Umgekehrt sei es in einem Dorf aber so: „Wenn jemand nicht gemocht wird, dann wird er einfach nicht gemocht – egal welche Hautfarbe er hat. Das kann dann auch richtig schlimm sein.“

Flüchtlinge, die nach Freilassing kommen, hätten viele Chancen in einer Stadt, die noch immer prosperiert. „Man muss aber erwarten dürfen, dass jeder, der kommt, Deutsch lernt“, sagt er. Ohne Deutsch keine Integration. Ohne Integration kein gesellschaftliches Leben. „Wenn man die Sprache in dem Land, in dem man wohnt, nicht beherrscht, ist es nicht möglich, Anschluss zu

finden“, sagt er. Anschluss gefunden haben mittlerweile aber sehr viele: Allein in der Fußballabteilung des TSV Freilassing spielen Sportler aus acht Nationen. Das Miteinander sei gut. Viele, die als Flüchtlinge ankamen und bereits anerkannt sind, haben in heimischen Firmen Arbeit gefunden. Flatscher zückt sein Smartphone, zeigt ein Foto aus einem Bierzelt. Flatscher sitzt dort, auf seinem Schoß ein fünfjähriger Bub aus Nigeria. „Super Bairisch spricht er“, sagt der Bürgermeister und grinst. Es gibt so viele Beispiele in seiner Stadt, wo Integration statt findet, von Rassismus kaum eine Spur. Am schönsten wäre es, sagt der Bürgermeister, wenn man auf alle Menschen gleich zugehe – „und sich einfach ein eigenes Bild macht“.

Im stadteigenen Bauhof haben sich schon mehrfach ehemalige Flüchtlinge beworben, Probe gearbeitet. „Es ist wichtig, dass es Einrichtungen gibt, die vermitteln“, sagt Flatscher. Freilassing hat ein großes Angebot an ehrenamtlich geleiteten Initiativen mit deren Hilfe man Deutsch lernen kann, die deutsche Kultur kennenlernen, wo Beziehungen zwischen Deutschen und Geflüchteten intensiviert werden. Flatscher sagt, dass Rassismus etwas sei, was er nicht verstehe. Niemand sollte wegen seiner Herkunft Nachteile haben. „Was man selbst nicht will, sollte man keinem anderen antun.“

BEGEGNUNG HEISST VERSTÄNDNIS

Geschäftsführer von Kiefel GmbH, Freilassing, Thomas J. Halletz
Berchtesgadener Anzeiger, 10. Januar 2018

»Begegnung heißt Verständnis«

Kiefel-Geschäftsführer Thomas Halletz über Integration, Verständnis bei der Begegnung und »gewollte Isolierung«

Freilassing – Thomas Halletz und Rassismus? Das passt nicht zusammen. Er ist einer von drei Geschäftsführern bei Kiefel Technologies. »Wir sind ziemlich multikulturell«, sagt er. Für das international ausgerichtete Unternehmen, das am Standort Freilassing rund 530 Leute beschäftigt, ist der Kontakt zu anderen Nationen gang und gäbe. Vorbehalte anderen gegenüber? Gibt es nicht. Halletz sagt, dass »Rassismus nicht möglich ist, wenn die Qualität in der Kommunikation stimmt«.

Thomas Halletz steht das Lächeln ins Gesicht geschrieben. Das mag an seiner allgemein guten Laune liegen oder an der Tatsache, dass man im Unternehmen mal wieder Rekorde geschrieben hat. Vielleicht ist der Grund aber auch die zunehmende Internationalisierung im Unternehmen. Sowohl auf globaler Ebene, als auch am Standort in Freilassing.

Keine Chance für Hardliner

Ob Korea, Japan, Nordafrika oder die Vereinigten Staaten von Amerika: »Unsere Kollegen und Kunden kommen aus allen Teilen dieser Welt«, sagt Halletz. In den Vereinigten Staaten arbeiten ein paar Dutzend Mitarbeiter, 110 in den Niederlanden, 30 in Indonesien, 130 in Pilsen in Tschechien.

Auch am Standort in Freilassing ist Internationalisierung ein Thema. Bislang hinkt man da aber noch hinterher. Neben 69 Österreichern arbeiten

dort mehrere Spanier und Briten, Mazedonier, »kommendes Jahr bekommen wir eine Chinesin«, freut sich Thomas Halletz. Er sagt, dass das »Durchmischen der Kulturen die Leute dazu bringt, sich zu öffnen.« Kiefel zählt zu den Weltmarktführern in der Konzeption und Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung von Kunststoffen und ist Spezialist in den Form- und Füge-technologien. Bedeutet: Auf Kiefel-Maschinen werden nicht nur Joghurtbecher hergestellt, sondern auch Teile für Nike-Sportschuhe, Zahnpastatuben oder die Plastik-Einlagen für Toffees.



Als Geschäftsführer eines der größten Unternehmen im Landkreis vertritt Thomas Halletz eine klare Meinung: Nachhaltige Integration ist nur möglich, wenn man keine Siedlungen zulässt.

Wer bei Kiefel angestellt ist, müsse offen sein, mit anderen Kulturen gemeinsam zu arbeiten, sagt der Geschäftsführer. »Wir genießen es, mit so vielen unterschiedlichen Menschen zusammenzuarbeiten, Menschen verschiedener Nationen zu begegnen.« Thomas Halletz hat in seiner Laufbahn selbst schon die gesamte Welt bereist, obwohl er anfangs immer davon ausging, nur »Wald- und Wieseningenieur zu werden«. Er hat mehrere Jahre mit seiner Familie in den USA gewohnt. Er weiß, wie es ist, in einem anderen Kulturkreis zu leben, kennt die Besonderheiten. »Man lernt andere Menschen erst richtig kennen,

mus innerhalb des Unternehmens? Für ihn ein Fremdwort: »Wenn man ein offener Mensch ist, hat man Freude an der Begegnung.« An Nähe und freundlicher Lässigkeit. Selbst Halletz, der viel Zeit im Ausland verbracht hat, kann sich an keine Situation erinnern, in der er im Ausland mal ausgegrenzt wurde. Vielmehr stand man ihm offen gegenüber. Da kann es schon mal sein, dass man auf eine Hochzeit eingeladen wird, obwohl man die Brautleute nur entfernt kennt. In Deutschland? Nicht vorstellbar.

Der Geschäftsführer plädiert dafür, mit offenen Augen auf andere zuzugehen, »die Eigenschaft sollte der gesunde Menschenverstand mitbringen.« Das Elternhaus prägte immens, »wer gewillt anderen begegnet und Offenheit im Verständnis zeigt«, habe mit anderen Kulturen sowieso kein Problem. Wenn es nach ihm ginge, arbeite er deutlich mehr Nationen am Standort in Freilassing. »Das Problem ist, dass bei uns fast ausschließlich Facharbeiter am Werk sind.« Industriemechaniker und -elektroniker, Ingenieure, Mathe und Physik gehören hier zum Grundverständnis. Einfache Tätigkeiten, für die man keine Ausbildung braucht, gibt es bei Kiefel so gut wie keine. »Leider«, sagt er. Hinzu kommt, dass Englisch zum Standard gehört. »Natürlich auch

Grundlage für ruhiges Zusammenleben

Dass es in Freilassing nur wenige Probleme mit Rassismus gibt, erachtet er als gute Grundlage für ein ruhiges Zusammenleben. Dennoch sieht er die Gefahr, dass sich in der Stadt »geschlossene Gesellschaften bilden, eine gewisse gewollte Isolierung stattfindet.« Zwar finde man das auf der ganzen Welt, dass sich Menschen eines Kulturkreises zusammenfinden. Seiner Meinung nach könne aber nur nachhaltig integriert werden, »wenn man keine Siedlungen zulässt.« Sorge bereitet ihm dennoch der sichtbare soziale Unterschied. »Das ist ein Pulverfass.« Auch in Freilassing. Wenn auch bei Weitem nicht so schlimm. Man dürfe sich glücklich schätzen, dass die Abläufe in einer so bunten Stadt mit dutzenden Nationen so gut funktioniere. Kilian Pfeiffer

DER FLÜCHTLING ALI RAZA HOFFT AUF EIN GUTES LEBEN IN FREILASSING.

ES WIRD EIN TAG KOMMEN, AN DEM ICH AUFSTEHE UND GLEICH SEIN WERDE!

Auszubildender in Freilassing aus Pakistan: Ali Raza

Freilassing - „Ich bin Bayer aus Pakistan“ sagt Ali Raza, denn schließlich hat er seit seiner Ankunft in Deutschland nur zwei Mal kurz den Freistaat verlassen. Mittlerweile hat sich Ali mit seinem Landleben in Ober-teisendorf gut arrangiert. Doch eines lässt ihn in der Dorfidylle nicht los: Das Gefühl weniger Wert zu sein als andere Menschen, die in Bayern leben. Damit sich das in Zukunft ändert, will er raus aus dem Dorf und rein in die Stadt: Freilassing soll seine neue Wahlheimat werden.

Die Tür geht mit Schwung auf, herein kommt ein junger Mann, der sich noch während des Gehens die Mütze vom Kopf zieht. „Entschuldigung, ich bin Ali“, sagt er mit Akzent und wuschelt sich dabei durch seine schwarzen Haare. Er lächelt verschmitzt, die kleine Verspätung ist vergessen. Ali ist 26 Jahre jung und gelernter Gießereimechaniker. Die dreijährige Ausbildung absolvierte er in Pakistan, die Anerkennung in Deutschland war mühsam. „Ich habe hier erst einen Hauptschulabschluss gemacht“, erklärt Ali, der in Pakistan ein Gymnasium besuchte. Er müsse erst richtig Deutsch lernen, sonst hätte er hier auf dem Arbeitsmarkt „keine Chance“. Im Februar 2014 kam der 26-Jährige aus politischen Gründen alleine nach Deutschland. Von Pakistan aus floh er nach Italien, von Italien aus nach München. Von dort aus ging es für den jungen Pakistani wiederum nach Neuburg an der Donau, in die zweitgrößte deutsche Gemeinschaftsunterkunft für Asylwerber. 470 Menschen lebten dort mit Ali unter einem Dach. „das war richtig schwer“, fügt der sonst lebensfrohe wirkende Pakistani mit leerem Blick hinzu. Mittlerweile sucht Ali eine kleine Wohnung in Freilassing, ganz für sich alleine. Die Stadt, in der der junge Mann bislang mit seinen Freunden am liebsten Kaffee trinkt oder zum Spazieren geht, soll seine neue Heimat werden: „In Freilassing gefällt es mir sehr gut“, sagt er. Besonders, weil hier viele verschiedene Menschen zusammenlebten.

Was allerdings nicht nur Alis subjektivem Eindruck

entspricht, sondern der demographischen Realität: In Freilassing wohnen über 80 verschiedene Nationen und Gruppierungen neben- und miteinander. Momentan wohnt Ali noch in Ober-teisendorf, dort falle ihm der Anschluss jedoch schwer. Die Menschen sähen ihn oft komisch an, weil er „farbig“ sei. Kein Wunder: „Farbe“ entspricht im überwiegend „weißen“ Ober-teisendorf einem wohl vergleichsweise verschwindend kleinen, bunten Farblecks auf einer riesigen, weißen Leinwand. Ali kenne dort lediglich eine Hand voll Menschen, die auch eine andere Hautfarbe hätten. Lauscht man Alis gebrochen-deutschen Worten aufmerksam, wird eines schnell klar: Was im Schulunterricht gebetsmühlenartig versucht wurde, aus den Köpfen der Menschen zu verbannen, tritt inmitten bayerischer Idylle im Jahr 2017 wieder ans Tageslicht: **Menschen werden allein aufgrund ihrer differierenden optischen Merkmale anders behandelt, unterschiedlich wertgeschätzt.**

Ali sagt, dass sich eine Nachbarin einmal solange in der Garage versteckt hielt, bis er ins Haus gegangen ist. Sie wollte dem Pakistani unter keinen Umständen begegnen. „Das war ein richtiger Schock für mich“, vor allem, weil er immer nett zu ihr gewesen sei. Ali lacht bei diesen Worten, ein kläglich Versuch die Demütigung des Moments zu überspielen. Aus Selbstschutz und Angst verlasse er die eigenen Wände oft tagelang nicht. Nach den Anschlägen von Paris oder Berlin war das so. Denn die Leute könnten denken, dass er ein Attentäter sei, „weil ich auch dunkel und islamisch bin.“ In Freilassing werde das jedoch alles anders, sagt Ali hoffnungsvoll. Dort sei er anonym, würde zwischen den vielen verschiedenen Menschen nicht auffallen, nicht genauer angeschaut werden. „Die Stadt gibt dir einen kleinen Schutz – dort behandeln sie dich so, wie du bist“, glaubt der junge Mann. Ob das am Ende auch wirklich so sein wird? Ali wirkt optimistisch, bislang habe er in Freilassing schließlich nur gute Erfahrungen mit den Menschen gemacht. Obwohl das



Landleben für den

Pakistani nicht immer einfach war, fand er durch seine offene Art aber auch einige Freunde. Viele davon beim Sport.

Der 26-Jährige ist Teil der Teisendorfer Volleyballmannschaft, in Kirchanschöring trainiert er sein eigenes Cricket-Team: „Wenn du ein guter Sportler bist, hast du mehr Verbindung zu den Menschen, weil sie dich brauchen“, ist sich Ali sicher. Hier spiele es keine Rolle, dass er aus Pakistan sei.

Nur ein einziges Mal sei er von einer gegnerischen Mannschaft bei einem Turnier beleidigt worden. „Du Neger, du Batschak“ riefen sie ihm nach dem Spiel zu - Alis Teamkollegen verteidigten ihn daraufhin lautstark. Doch Ali lässt sich durch solche Worte nicht entmutigen, er ignoriert solche Beschimpfungen einfach und wolle selbst tolerant bleiben.

„Es wird ein Tag kommen, an dem ich aufstehe und gleich sein werde“, solange werde er weiterhin gegen Vorurteile kämpfen.

Als Schlüssel gegen rassistische Anfeindungen sieht der junge Pakistani die demokratische Staatsform. Sie müsse überall gelten, brauche jedoch noch ihre Zeit, um sich zu entwickeln und sich in den Köpfen der Menschen zu verankern. Wenn die Demokratie gleiches Recht für alle geschaffen habe, dann werde auch der Rassismus endgültig zu Grunde gehen, glaubt der Pakistani. Politisches Vorbild ist für Ali dabei das liberale und demokratisch geprägte Kanada. Wenn es nach ihm gehe, solle so die ganze Welt sein. „Egal, welche Kultur, Sprache oder Religion – wir sind am Ende alle Menschen“, und genau so wolle Ali auch in Zukunft behandelt werden. Alis großer Lebensraum? In Pakistan eine Schule aufzubauen, damit auch Kinder, die kein Geld haben, dort in die Schule gehen können. Außerdem will Ali dann ein Austausch-Programm gründen, „damit sich irgendwann deutsche und pakistanische Kinder gegenseitig besuchen können“.

Angelina Kwoczalla

ANGELA AICHER ENGAGIERT SICH MIT EINEM GROSSEN HELFERKREIS FÜR GEFLÜCHTETE »ICH BLEIBE IM HINTERGRUND«

GELEBTE SOLIDARITÄT

Unternehmerin, Freilassing: Angela Aicher



Freilassing – Vorurteile und rassistische Bemerkungen gegenüber Ausländern kennt Angela Aicher viele. „Allerdings kommen die von Menschen, die sich mit den Leuten nicht beschäftigt haben“, sagt sie. Dank zahlreicher Kontakte hat die Freilassingerin mittlerweile ein großes Netzwerk aus Helfern gespannt, mit denen sie immer dann aktiv wird, wenn Not am Mann ist: „Ich helfe gerne und überall“, sagt Aicher, für die ihre Geburtsstadt eine Herzensangelegenheit geworden ist.

Toleranz zu zeigen, allen Menschen gegenüber, das ist für Angela Aicher einer der Hauptpfeiler, auf denen ihr Engagement im Alltag beruht. „Wenn man selbst toleriert und nicht angegriffen wird, ist Respekt gegenüber anderen das wichtigste.“ Angela Aicher ist seit vielen Jahren aktiv, Netzwerk auf verschiedenen Kanälen. Sie ist in die Sache reingewachsen, wohl auch familiär bedingt. Ihr Vater ist erfolgreicher Unternehmer, weltweit aktiv.

Das Netzwerken liegt also in der Familie. „Mir war es immer ein Bedürfnis, Menschen zu helfen, die Hilfe benötigen“, sagt Aicher. Und weil Freilassing die Stadt ist, die ihr so am Herzen liegt, wo sie geboren, aufgewachsen ist und auch heute noch lebt, wollte sie nicht tatenlos bleiben. Initiative zu zeigen, das sei in einer Stadt, in der 83 Nationen nebeneinander wohnen, besonders wichtig.

„In Freilassing kennt man sich“, sagt Angela Aicher, vor ihr das Smartphone, immer bereit zu klingeln. „Wenn jemand etwas braucht, rufen sie mich an“, sagt die Freilassingerin. Natürlich haben die Aichers Einfluss, sie besitzen die Möglichkeiten, die andere nicht haben. Freilassing sei eine „gemischte Landschaft“ mit vielen unterschiedlichen Menschen, Russlanddeutschen, Türken, früher seien es die Österreicher gewesen, die zum Einkaufen nach Freilassing gekommen waren. Die

Zeiten ändern sich. Die Neuankömmlinge von heute sind Freilassings Zukunft von morgen. Auch das ist für Angela Aicher ein Grund, vielfach aktiv zu sein. Sie ist in zahlreichen Vereinen vertreten, in Helferkreisen, in Flüchtlingsberatungen. „Ich bin eher immer im Hintergrund“, sagt sie. Sie spannt die

Fäden, hat die Kontakte, wägt ab, was relevant ist. **Tatsächlich sei es ein großes Problem, dass die Vorurteile bei Geflüchteten noch immer überwiegen: „Ich finde es tragisch, dass es noch immer Menschen in Freilassing gibt, die sagen, dass Ausländer die Arbeit wegnähmen, dass wir sie durchfüttern müssten.“ Sie und ihr Team haben es sich zur Aufgabe gemacht, „dagegen zu reden, aufzuklären, dem Starrsinn entgegenzuwirken.“**

Toleranz in die Köpfe der Leute zu bringen, sei ein schwieriges Unterfangen. Aicher kennt viele Beispiele, in denen es bereits in der Schule losgeht. Wo Lehrer schlechtes Vorbild seien und Dinge sagten, die Vorurteile schürten. Eltern hätten dann kaum eine Chance, mit Argumenten zu kontern. Leute, die sagten, dass Ausländer alles „nachgeschmissen bekommen“, seien ihr nur zu gut bekannt.

Sätze wie „Bei uns verhungern die Leute und den Asylbewerbern geht es blendend“, kennt Aicher zuhause. **Rassismus beginne dann, wenn Menschen andere nicht akzeptieren, „nur weil sie anders ausschauen oder aus einem anderen Kulturkreis kommen“, sagt Aicher. Voreingenommenheit begegnet sie mit Ablehnung.**

Denn sie kennt jene Beispiele, in denen Integration gelebt wird, das Nationenfest in der Stadt etwa. 15 Nationen, die miteinander etwas auf die Beine stellen, begleitet von vielen Ehrenamtlichen, für die das Zusammenleben spätestens seit 2015, als Tausende Geflüchtete in Freilassing ankamen, schon lange Normalität geworden ist. Um Integration zu ermöglichen, müssten,

sagt Aicher, Blöcke, in denen ein und dieselbe Nation zusammenlebt, verschwinden. Auch in Freilassing. Dort haben auch die Aichers mehrere Wohnhäuser, in denen viele Ausländer leben. Probleme mit Rassismus gibt es keine. „Uns liegt viel daran, dass wir durchmischen“, sagt sie. Das klingt erst mal komisch. Aber das Ziel ist klar: Viele Nationen untereinander, die sich miteinander arrangieren müssen. Aicher hat die Erfahrung gemacht, dass die Leute in den meisten Fällen gut miteinander auskommen. „Zu viele Familien einer Nation in einem Haus sind nicht gut.“ Und dann ist da noch die Sache mit dem Deutsch: „Ich kann es einfach nicht verstehen, dass Geflüchtete erst dann einen Deutschkurs erhalten, wenn sie anerkannt sind“, sagt Aicher.

In einem bayernweit einzigartigen Modellprojekt bietet die Max-Aicher-Stiftung deshalb gemeinsam mit dem Caritasverband der Erzdiözese München und Freising professionelle Sprachkurse für Asylbewerber an. „Bei uns kriegt jeder einen Deutschkurs“, sagt Aicher.

Wer Deutsch beherrsche, habe sowieso weniger mit Vorurteilen im dem Land, in dem er lebt, zu kämpfen. Die Gegebenheiten eines Landes müssten von jenen, die bleiben wollen, akzeptiert werden. „Mir geht es da nicht anders, wenn ich im Ausland bin“, sagt sie. In Abu Dhabi leicht bekleidet an den Strand? „Das geht nicht.“ Dass Frauen Kopftücher in Freilassing tragen, ist für sie kein Problem. „Ich empfinde es nur als befremdlich, wenn ich meinem Gegenüber nicht in die Augen schauen kann.“ Freilassing sei ein Ort, an dem das Zusammenleben zwischen den Nationen hervorragend ablaufe. Rassistische Äußerungen blieben die Ausnahme. Auch dank der vielen Helferkreise. „Wir versuchen überall zu unterstützen, wo Hilfe benötigt wird.“

Kilian Pfeiffer

IMPRESSUM:

Gefördert durch die Stadt Freilassing

**KuF 1 - Koordinierungs- und Fachstelle
Startklar Soziale Arbeit**

Fußgängerzone Freilassing im »Laden«

Hauptstr. 7 | 83395 Freilassing

Telefon: +49 (0)171 / 8977563

demokratie.leben@startklar-soziale-arbeit.de

**KuF 2 - Koordinierungs- und Fachstelle
Kreisjugendring BGL (Jugendforum)**

Telefon: +49 (0)157 / 87891557

demokratie.leben@kjr-bgl.de

www.demokratie-freilassing.de

Gestaltung: www.idea-graphics.de

Druck: www.hinteregger-druck.de



In Freilassing setzen sich tagtäglich zahlreiche Initiativen und engagierte Bürgerinnen und Bürger für ein vielfältiges, gewaltfreies und demokratisches Miteinander in der Stadt ein.

Für die Stärkung des demokratischen Miteinanders und zur Verhinderung radikaler Haltungen standen 2017 den Aktiven in Freilassing insgesamt 20.000 Euro pro Jahr zur Verfügung.

Für Jugendliche, die unter sich ein Jugendforum wählten, standen zusätzlich 5.000 Euro pro Jahr für Projekte zur Verfügung.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

www.demokratie-freilassing.de